





00  
10

Bei dem  
Seligen Absterben

Der weiland Hoch-Edelgeböhrnen und  
Tugendbelobten Mademoiselle

MADMOISELLE

Anne Hedwig Elisabeth

Sechsin,

Des Wohlseiligen und weiland Hochwürdigem  
Herrn Dechants bey dem Ober-Collegiat-Stifte  
zur L. Frauen in Halberstadt

Herrn Julius Matthias Sechts,  
einzigen hinterlassenen Madem. Tochter

wollte  
So wol gegen seine im Leben Hochgeschätzte Jungfer Bevatterin und Auser-  
wandtinn seine Schuldigkeit,

Als auch bey dem gesammten  
Hochansehnlichen Sechtischen Leydtragenden Hause  
Seine Condoleanz abstratten und von Gott allen christlichen  
Trost und Gnade anwünschen

Ein Auserwandter und verbundener Freund

C. H. H.



Halberstadt, gedruckt bey N. M. Langen, Reg. Buchdrucker.

AK





Als der Natur zu schwer und höchst zuwieder läuft,  
Das macht die Gnade leicht und hilft es Christlich  
tragen.

Wenn sich das rothe Meer mit Wellen überhäuft,  
Und man nach Gottes Rath sich doch hinein soll  
wagen:

So zittert die Natur, und fällt ihr aller Muth,  
Sie sieth nur auf die Noth und ihre eigne Stärke;  
Denckt aber nicht an Gott, der grosse Dinge thut,  
Sie sieth auch nicht zurück auf dessen Allmachts-Wercke.  
Die Gnade aber schwingt sich freudig in die höh,  
So bald ein Sturm entsteht, so oft die Winde toben,  
Sie setzet Gottes Macht und Güte allem Weh  
Entgegen, und daher geneußt sie Schutz von oben.

So unterschieden sind die Gnade und Natur  
In allem ihren Thun und auch in ihrem Leiden.

Wo jene Wege sieth, weiß diese keine Spur,  
Dem Unglück zu entgehn, und die Gefahr zu meiden.

Jedoch die Gnade hat noch manchen herben Kampf  
Mit der Natur, die ihr noch stets allhier anklebet,

Das heitre Gnaden-Licht benebelt oft ein Dampf,  
Ein Schluß, den die Natur aus ihrem Borrath webet.

Und



Und daher kommt es denn, daß auch ein wahrer Christ  
Zur Zeit der Angst und Noth, wenn sich das Meer empöret,  
Nicht immer so beherzt und stark im Glauben ist,  
Und nicht so recht bedenkt, was Gottes Wort uns lehret.  
Man hört jetzt im Advent wie Christus zum Gericht  
Mit Majestät und Pracht auf Wolken werd erscheinen:  
Da wird Orions Glanz, ja gar der Sonnen Licht  
Erschwargen, wie man pflegt im Boy verhüllt zu weinen.  
Der Mond wird dunkelroth, die Sterne blas aufgehn,  
Die Winde werden gleich, als in die Flucht geschlagen,  
Mit plötzlichem Geheul durch Berg und Thäler wehn,  
Das Meer wird wie vom HErrn erschreckt, mit bangem Zagen  
Durchreißen seinen Damm, dabey auch wie ein Feind  
Mit schrecklichem Gethön die Menschen überschwemmen.  
Da jene hingerast, wird diesen eh' mans meint,  
Die Fluth am Halse stehn, und bald die Brust beklemmen.  
Der Himmel und die Welt wird da den Einfall dräu'n  
Es wird auch überall nur blitzen, donnern, krachen.  
Da wird denn die Natur bestürzt und jaghaft sehn:  
Bey vielen wird die Furcht allein das Garaus machen.  
Die Gnade aber ist der Christen Wanderstab  
In aller Angst und Noth, auch wenn die Welt vergehet.  
Jedoch Gott seget auch dabey die Schlacken ab,  
Da Anfangs eine Furcht bey ihnen leicht entsehet.  
Wenn Christus seinen Feind, den grossen Antichrist,  
Wenn er die ganze Welt wird kommen zu zernichten,  
So wird ein jeder Mensch, auch der, so gläubig ist,  
Nicht gleich sein Haupt empor zu Zions Höhen richten.  
Die Noth und das Gericht beugt Anfangs jedermann;  
Allein der frommen Schaar begreift sich balde wieder,  
Und denkt: ey, Gottes Zorn geht nur die Bösen an,  
Muß Klagen folgen dann er wünschte Freuden wieder.  
So ist man zwar ein Mensch, und fast sich doch in Gott,  
Man fühlt als Mensch die Noth, und nach der Christen Weise,  
Besinnt man sich, und wird aus Noth und Tod ein Spott:  
Denn selbst das Unglück bringt ein Heil dem HErrn zum Preise.  
Hoch



**Hochwerthes Hechtsche Haus** / mir ist  
 nicht unbekant  
 Ihr Schmers, da Ihnen auch ein Licht ist untergangen,  
 Gott nimmt jetzt durch den Tod ein anvertrautes Pfand,  
 Den Nagel, woran fast die Last allein gehangen.  
 Wenn uns des Todes Hand die Unrigen entreißt,  
 So muß man sie ja wohl, hält man sie werth, beklagen,  
 Die Gnade wehrets auch nicht; doch das ist, was sie  
 heißt,  
 Daß man doch auch, dabey das Creus soll christlich tragen,  
 Daß man auf Gottes Rath und seine Fügung sehe,  
 Und sich auf ihn allein in dieser Welt verlaße,  
 Daß man ihn immerhin, es gehe wie es geh,  
 Als seinen besten Freund mit Glaub und Lieb umfasse.  
**Wie** SIE sich nun hierzu **Hochwerthe** erweckt:  
 So wolle SIE die Guad auch allezeit regieren,  
 Und zu dem schönen Ziel, das allen aufgesteckt,  
 Die Welt, Natur und Sünd bestreiten, endlich führen.



78 M. 404

ULB Halle 3  
002 188 724



TA 70L

22  
1721









Bey dem  
 Seligen Absterben  
 Der weiland Hoch-Edelgebohrnen und  
 Tugendbelobten Mademoiselle  
**MADemoISELLE**

**Anne Hedwig Elisabeth**

**Herrn,**

weiland Hochwürdigem  
 n Ober-Collegiat-Stifte  
 n in Halberstadt

**Matthias Sechts,**  
 enen Madem. Tochter

Dollen  
 schäfte Jungfer Bevatterin und Ander.  
 ne Schuldigkeit,

Dem gesammten  
 schen Leydtragenden Hause  
 und von Gott allen christlichen  
 made anwünschen  
 nd verbundenster Freund  
**H. H.**

  
 M. Langen, Reg. Buchdrucker.



AV